



Pfalzbrief 04 | 20

Garantiert Corona-frei:
Was die Ämter 2020
alles geleistet haben.
Seite 8

Der lange Weg
zur OST
Seite 11

Die neuen Ziele
der Personalpolitik
Seite 22

Zeitenwende

Auge in Auge mit dem Wandel

Liebe Leserin und lieber Leser

Und wieder steht Weihnachten vor der Tür. Es ist kaum möglich, auf die letzten Tage dieses Jahres einzuschwenken, ohne festzustellen, dass wir ein verrücktes Jahr hinter uns haben.

Das «Grosse C» hat uns in Atem gehalten, auch in der Verwaltung. Was war das eigentlich, das da abgegangen ist? Und: Wie geschieht uns? Die Jahreswende mutiert zur Zeitenwende – und schon ist die «Zeitenwende» Titel dieses Pfalzbriefes. Vielleicht etwas theatralisch.

Oder doch nicht? Hat Corona tatsächlich etwas verändert? Arbeiten wir anders? Wie wird man in 20 Jahren auf dieses verrückte 2020 zurückblicken? Wir sind auf Spurensuche gegangen. Wir haben uns umgeschaut, welche «Zeitenwenden» wir sonst noch erleben – etwa die OST, ein bildungspolitischer Markstein – und wir haben zusammengetragen, was die Ämter im zurückliegenden Jahr alles geleistet haben, im Schatten von Corona, und deshalb umso wichtiger.

Weihnachten steht also vor der Tür. Das Jahresende macht den Blick für Neues frei. Viel Spass beim Lesen des Pfalzbriefes, frohe Festtage und ein gutes neues Jahr.

Markus Wehrli
Redaktion Pfalzbrief
Kommunikation Staatskanzlei

Herausgeberin
Kommunikation Staatskanzlei

Adresse der Redaktion
Redaktion Pfalzbrief, Staatskanzlei,
Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen,
Telefon 058 229 32 64, pfalzbrief@sg.ch

Konzept und Gestaltung
Kernbrand AG, St. Gallen

Druck
Cavelti AG, Gossau

14



- 04 Hans-Rudolf Artas Gedanken zu 2020
- 06 Was bleibt vom verrückten Jahr?
- 08 Tolle Arbeit ganz ohne Corona
- 11 Der lange Weg zur OST
- 14 Benedikt van Spyk – der Teamplayer
- 16 Neue Zeiten, neue Ausbildungen
- 17 Zeitenwenden ganz persönlich
- 18 München rückt nochmal näher

Foto Titelseite: Thomas Hary

- Beatrice Giger: Anwältin und Medienfrau 20
- Neue Ziele der Personalpolitik 22
- «Hand-Werk» – an den Ufern des Rheins 24
- Was macht eigentlich ... Michèle Mégroz? 28
- Einblicke: Der Walfisch von Wil 30
- Wechsel beim Personal 34
- Das letzte Wort 36



20



Pfalzbrief digital

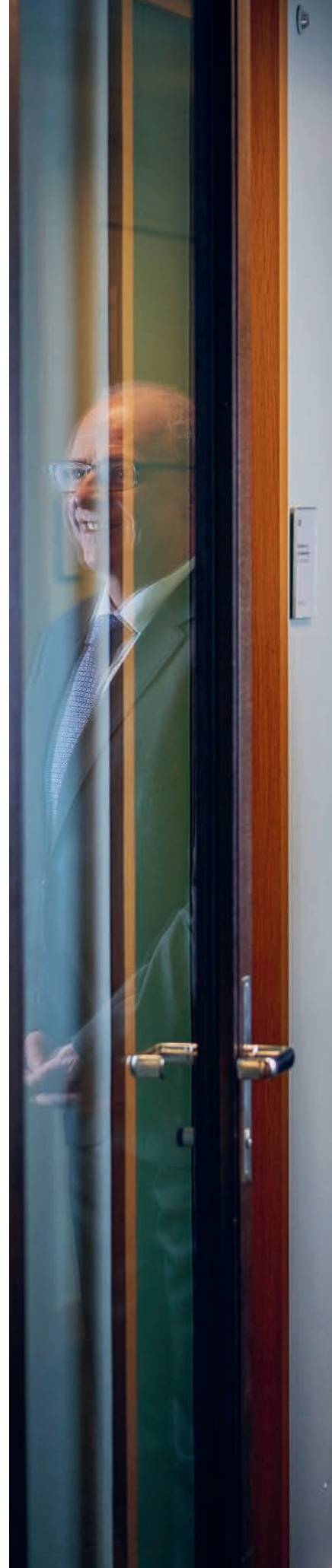
Lesen Sie den Pfalzbrief
auch online unter
pfalzbrief.ch

Coronavirus – unsere gemeinsame Herausforderung

Zwölf Zentimeter ist er hoch: der Papierberg mit den Corona-Akten auf meinem Schreibtisch. Zuunterst die Notverordnungen des Bundesrates vom 13. März 2020 mit dem sperrigen Titel «Verordnung 2 über Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus» mit etwa 20 Nachträgen, die sich im Takt weniger Tage überholten. Dann die kantonale Vollzugsverordnung mit mittlerweile auch schon sechs Nachträgen. Zahlreiche Regierungsbeschlüsse über Kompetenzen, Abläufe und Zeitguthaben. Schliesslich Medienmitteilungen, Vorgaben über Schutzkonzepte, parlamentarische Vorstösse, Gesetzesentwürfe und vieles mehr. Ich möchte nicht zählen, wie viele Tonnen Papier in der ganzen Staatsverwaltung wegen des Coronavirus verarbeitet wurden ...

Die schiere Menge an Papier ist aber nur die eine, wohl unbedeutendere Seite der Medaille. Beschäftigt, belastet und manchmal auch bedrückt haben mich während des Coronajahres viel mehr die persönlichen und zwischenmenschlichen Fragestellungen. Klar – man kann im Homeoffice arbeiten sowie Telefon- und Videokonferenzen durchführen. Die Technik hierfür stand ja rasch und zuverlässig zur Verfügung. Aber wie schaffen wir es, dass aus dem vom Bundesrat empfohlenen «social distancing» nicht ein «social removing» wird? Wie kann ich als Führungskraft die psychische und physische Gesundheit meiner Mitarbeitenden am Arbeitsplatz bestmöglich schützen? Und nicht zuletzt: Wie geht es meiner Familie und mir selbst?

Im Spagat zwischen «so normal wie möglich, so eingeschränkt wie nötig» hat mich während der ersten Coronawelle im Frühjahr etwas tief beeindruckt: eine grosse zwischenmenschliche Solidarität. Wenn ich mit meinen Mitarbeitenden, sei es in der Kaffeepause oder beim persönlichen Gespräch, über ihr Befinden gesprochen habe, spürte ich immer wieder eine grosse Hilfsbereitschaft und ein grosses Verständnis, gerade auch für die Einschränkungen und Mehrbelastungen. Mitarbeitende unseres Departementes, deren Arbeitsplatz im Frühjahr geschlossen wurde, sprangen spontan bei Ämtern anderer Departemente ein. Im Kantonalen Führungstab spielten alle «Rädchen», getragen von zahlreichen Mitarbeitenden aus allen Departementen, lösungsorientiert zusammen, manchmal mit etwas «Chroosen», aber immer auf das gemeinsame Ziel fokussiert: Wir lassen uns nicht unterkriegen!





Einige ganz persönliche Gedanken
von **Hans-Rudolf Arta**,
Generalsekretär, Sicherheits-
und Justizdepartement

Ich glaubte, diese Solidarität auch auf der Strasse zu spüren. Als ich am 17. März 2020 – am ersten Tag des Lockdown – meinen üblichen Mittags-Spaziergang durch die Gassen der Stadt machte, verströmte die seltsame Stille eine eigenartige Stimmung: Unsicherheit, ja fast Angst, und doch: aufmerksame Blicke, Zuversicht und Vertrauen in die am Vortag verkündeten Beschlüsse des Bundesrates. Solidarisch haben wir die erste Welle geschafft.

Und heute? Die befürchtete zweite Welle hat uns voll und noch stärker als im Frühjahr getroffen. Ich spüre in Familie, Freundeskreis und Arbeitsplatz die gleiche Solidarität und Hilfsbereitschaft wie im Frühjahr. Aber nach der trügerischen mehrmonatigen Ruhe über den Sommer, in der Fülle von widersprüchlichen Informationen, in der «Kakophonie» von Expertenmeinungen und in der Hoffnung auf einen Impfstoff, glaube ich in der Gesellschaft eine Polarisierung, eine wachsende Hektik und eine Abkehr vom «Wir-Gefühl» zu verspüren.

Ich bin überzeugt: Nur wenn wir alle miteinander solidarisch sind und aufeinander Rücksicht nehmen, wenn wir die – beileibe wenig einschneidenden – Einschränkungen unseres gesellschaftlichen Lebens akzeptieren und umsetzen, und wenn wir dabei auch an die älteren, kranken und schwächeren Glieder der Gesellschaft denken, können wir die Ansteckungszahlen und Hospitalisationen in der zweiten Welle nachhaltig senken. Wir alle können und müssen dazu beitragen – und welche Jahreszeit wäre hierfür besser geeignet als die Advents- und Weihnachtszeit?

Was bleibt?

Führt Corona zu einem Umbruch? Was hat sich 2020 das erste Mal gezeigt? Was wird man 2050 über das ausgehende Jahr sagen? Stimmen aus Architektur, Wirtschaft, Bildung und Sozialem.



Wie beeinflusst das Virus unsere künftige Lebensform? Wenn sich das Büro nach Hause verschiebt, ist das Büro nicht mehr Büro und das Zuhause nicht mehr nur das Zuhause. Diese Verschiebungen ermöglichen eine neue Sicht auf unsere Lebensformen. Daraus leite ich drei Thesen ab. Erstens zu den Randregionen: Jeder auch noch so abgelegene Ort kann durch das Highspeed-Internet wieder zum Arbeitsplatz werden, da physische Präsenz unwichtig ist. Auf den landschaftsfressenden Ausbau der Infrastrukturen wie S-Bahnlinien und Schnellstrassen kann verzichtet werden. Zweitens zu den Städten. Städte in der Art wie von Le Corbusier in den 1930er-Jahren proklamiert – aufgeteilt in Quartiere des Arbeitens, des Schlafens und des Vergnügens – gibt es nicht mehr. Das Leben findet wieder an einem Ort statt, Kernstädte sind bewohnt und lebendig. Drittens zu den Wohnungen. Sie werden heute oft nur zum Schlafen genutzt, werden nun ganztags belebt. Räumlich offene Wohnformen wie beispielsweise Lofts müssen unterteilt und in kleinteiligere Strukturen zurückgeführt werden. Abtrennbare Bereiche als Rückzugs- und stiller Arbeitsort werden notwendig, um neben dem Familien- auch dem Berufsleben nachgehen zu können.

Michael Fischer,
Kantonsbaumeister, Baudepartement



Wohl die meisten von uns werden durch die Corona-Pandemie zum ersten Mal im Leben mit einer grundlegenden Krise konfrontiert, welche persönliche Aspekte unseres Alltags unmittelbar bestimmt. Auch die Wirtschaft wurde im Jahr 2020 in beispielloser Manier durchgeschüttelt. Gleichwohl ist sie aber besser auf den Umgang mit Verwerfungen und Umbrüchen vorbereitet. Schliesslich hat sie alleine seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund ein halbes Dutzend mittel- bis schwere Krisen durchlebt. Firmen sind verschwunden, neue Betriebe sind entstanden, wiederum andere haben sich neu ausgerichtet. Wo aufgrund äusserer Umstände nicht mehr in der gewohnten Art gearbeitet werden kann, entstehen Innovationen. Meist in Form neuer Angebote oder von Prozessen, welche weiterentwickelt bzw. effizienter gemacht werden.

Corona dürfte zweifellos dazu führen, dass die Digitalisierung der Wirtschaft weiter vorangetrieben wird. Dies betrifft sowohl Vertriebskanäle als auch die Arbeitswelt. Nicht wenige Betriebe, welche vor Kurzem gegenüber Homeoffice noch skeptisch eingestellt waren, dürften die Vorteile nun schätzen gelernt haben. Derweil werden sich die einen oder anderen Arbeitnehmenden aufgrund dieser Erfahrungen wünschen, bald an ihre früheren, ergonomisch eingerichteten Arbeitsplätze zurückkehren zu dürfen.

Adrian Schumacher,
Stabsmitarbeiter Amt für Wirtschaft und Arbeit,
Volkswirtschaftsdepartement



«Jetzt lernen wir mehr als die Schülerinnen und Schüler!» Diese wunderbare Aussage machte eine Lehrperson, als sie während des Fernunterrichts unser Lernfördersystem Lernlupe entdeckte. Ich bin mir bewusst, dass mein Kommentar gleichzeitig eine Wertung ist: Wenn alle bereit sind zu lernen, werden die Lernfördersysteme einen sicheren Platz im Schulalltag einnehmen. Geht es doch darum, dass diese elektronischen Hilfsmittel uns dort unterstützen, wo sie etwas schneller und besser können. Viele Lehrpersonen haben während des Fernunterrichts diese Vorteile entdeckt und wir haben viele positive Rückmeldungen bekommen. Trotzdem zweifle ich, dass mir in zwanzig Jahren jemand mit immer noch spürbarer Dankbarkeit erzählt, dass Lernlupe damals die ganz grosse Entdeckung war. Denn vieles, was bis anhin den Schulalltag ausmachte, ist dieses Jahr auf den Kopf gestellt. Die Begegnungen mit den Kindern finden nicht mehr wie gewohnt statt, die täglichen Rituale fehlen, die Spontaneität, das Miteinander. Wirklich Essentielles aus meiner Sicht. Deshalb bin ich überzeugt, dass nach der Pandemie fast noch stärker die analoge Welt den Schulalltag prägen wird. Und ganz nebenbei – fast unbemerkt – wird die digitale Welt ihren Platz im Schulalltag bekommen.

**Claudia Coray, Bereichsleiterin
Lehrmittelverlag, Bildungsdepartement**



Mit Regierungsrätin Laura Bucher besuchte ich diesen Sommer den Caritas-Markt in St.Gallen. Hier können Menschen mit wenig Geld Lebensmittel und Artikel des täglichen Gebrauchs stark vergünstigt einkaufen. Dieses Angebot hat im Zuge der Corona-Krise einen enormen Zulauf bekommen. Der Besuch hat mir vor Augen geführt, dass Armut in unserer Wohlstandsgesellschaft oft nicht sichtbar und vielfach mit einer grossen Scham belegt ist. Im Kanton St.Gallen gelten statistisch zirka 70 000 Menschen als arm beziehungsweise armutsgefährdet, also rund 14 Prozent unserer Bevölkerung. Die Ursachen sind vielfältig: prekäre Arbeitsbedingungen, ein Arbeitsplatzverlust, eine plötzliche Erkrankung oder eine kinderreiche Familie und der Schritt in die Armut ist nicht weit. Diese Menschen kamen bereits in der Vor-Corona-Zeit finanziell nur knapp über die Runden. Durch die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise haben sich die Situationen von Armutsgefährdeten in unserem Kanton nochmals zusätzlich verschärft. So kann eine 20-prozentige Lohnneinbusse aufgrund von Kurzarbeit dazu führen, dass sie das finanzielle Gleichgewicht verlieren. Kommt hinzu: Oft wird solche Armut an die nächste Generation vererbt. Es muss deshalb heute und in Zukunft in unserem Interesse sein, dass sich Bevölkerung und Staat mit armutsgefährdeten Menschen solidarisch zeigen. Das hat uns Corona gelehrt. Übrigens: Der Verkaufsrenner im Caritas-Markt sind kleine Kerzen. Sie werden oft für die Kinder gekauft. Denn mit einer kleinen Verzierung können sie als schönes und vor allem günstiges Geschenk für einen Kindergeburtstag verwendet werden.

**Chompel Balok, Stv. Generalsekretär,
Departement des Innern**

Trotz und neben Corona: Was die Ämter 2020 alles geleistet haben.
Highlight an Highlight, garantiert Virus-frei. Die Liste.

Das alles ...

Wir haben uns in der Staatskanzlei in diesem Jahr neu organisiert und unsere Aufgaben neu gebündelt – eine Reorganisation in einem Corona-Jahr, das war wirklich eine Parforce-Leistung. Dass dies geklappt hat, ist den Mitarbeitenden zu verdanken.

Benedikt van Spyk,
Staatssekretär

Die «Schutzwaldstrategie St.Gallen» konnte aktualisiert werden. Dies freut mich besonders, da wir dies unter Zeitdruck geschafft haben und es ein wegweisendes Produkt für die nächsten Jahre ist.

August Ammann,
Leiter Kantonsforstamt

Der Startschuss zur Sanierung der geschützten Biotope durch Regierungsrat Beat Tinner anlässlich seines «100-Tage-im-Amt-Jubiläums» im Moor «Hudelmoos» bei Muolen am 9. September 2020 war unser Highlight.

Dominik Thiel,
Leiter Amt für
Natur, Jagd und Fischerei

Nebst der Bewältigung der Corona-Krise ist es uns gelungen, das Bewerbungsdossier für den Innovationspark Ost bei der Stiftung Switzerland Innovation einzureichen. Denn gerade in der Krise ist Innovation wichtig, da dies der stärkste Treiber für wirtschaftliche Entwicklung ist.

Karin Jung,
Leiterin Amt für
Wirtschaft und Arbeit

Die Behandlung des Postulatsberichts «Perspektiven der St.Galler Landwirtschaft» im Kantonsrat war sicher ein Meilenstein. Die daraus entstandenen Aufträge werden wir im nächsten Jahr anpacken und uns strategisch auf die grossen Herausforderungen der Landwirtschaft ausrichten.

Bruno Inauen,
Leiter Landwirtschaftsamt

Das Bundesgericht hat die Beschwerde gegen einen Doppelspurausbau abgewiesen. Damit kann das lang ersehnte bessere S-Bahn-Angebot im Raum Obersee mit 4 Jahren Verspätung doch noch eingeführt werden.

Patrick Ruggli,
Leiter Amt für öffentlichen Verkehr

Wir haben aus zwei Ämtern eines gemacht. Die Stimmung dabei war gut und der Start hat geklappt.

Alexander Gulde,
Leiter Amt für
Gemeinden und Bürgerrechte

2020 ist das Geburtsjahr unserer neuen Reihe «vvaldo» mit gleich zwei Heften. Benannt nach dem ersten Archivar des Klosters St.Gallen im 8. Jahrhundert, ermöglicht dieses wunderschön gestaltete Kleinformat die Veröffentlichung kleiner und grösserer Beiträge zu unseren Beständen.

Peter Erhart,
Stiftsarchivar

Dank der Covid-Finanzhilfen im Kulturbereich haben wir viele Kulturunternehmen und -schaffende in der ersten schwierigen Phase massgeblich unterstützen und damit zur kulturellen Vielfalt beitragen können. Auch der rasch aufgebaute und intensiv genutzte Postversand der Bibliothek Hauptpost während des Lockdowns war ein Highlight.

Katrin Meier,
Leiterin Amt für Kultur

Wir haben einen Chat Bot mit FAQ für unsere Homepage geplant und zu einem guten Reifegrad gebracht, so dass er Anfang 2021 eingeführt werden kann. Das ist wichtig, weil die digitale Transformation vor der Staatsverwaltung nicht Halt macht und wir mit diesem Projekt die Chancen und Risiken dieser neuen Technologie ausloten können.

Clemens Meisterhans,
Amtsleiter, Amt für
Handelsregister und Notariate

Anstatt eines Highlights war es wohl eher ein Blitzlichtgewitter; so hat zum Beispiel der Kantonsrat zwei neue Gesetze verabschiedet (zur Förderung des Betreuten Wohnens und zur Förderung der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung) oder es wurden neue Notunterkünfte für Kinder und Jugendliche in Betrieb genommen.

Christina Manser,
Leiterin Amt für Soziales

Wir haben unsere Fachapplikation durch ein modernes System abgelöst. Das freut mich, weil wir technologisch wieder auf dem neusten Stand sind und sich allen Mitarbeitenden neue Möglichkeiten eröffnen.

Urs Benz,
Leiter Konkursamt

Die Einführung des Lehrplans Volksschule war ein Grossprojekt mit Beteiligung sehr vieler Anspruchsgruppen aus Schule, Politik und Gesellschaft. Es freut mich ausserordentlich, dass uns die Einführung so gut gelungen ist.

Alexander Kummer,
Leiter Amt für Volksschule

Die Berufsbildung des Kanton St. Gallen ist mit der neuen Organisation der Berufsfachschulen wesentlich näher zusammengerückt. Das Highlight 2020 war der Workshop mit dem gesamten Führungsteam und damit ein erstmaliger, auch persönlicher Austausch, zu einer gemeinsamen Vision und Strategie.

Bruno Müller,
Leiter Amt für Berufsbildung

Wir haben das Lernfördersystem Lernnavi, das die basalen Kompetenzen in Deutsch und Mathematik auf der Gymnasialstufe beinhaltet, wie geplant in einer ersten Version fertigstellen können.

Tina Cassidy, Leiterin Amt für Mittelschulen

Das vom Amt für Hochschulen geleitete Projekt zur Neustrukturierung der Fachhochschulen im Kanton St. Gallen konnte nach fünf Jahren anspruchsvoller Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden. Die neue Ost – Ostschweizer Fachhochschule (OST) wurde auf den 1. September 2020 gegründet.

Rolf Bereuter,
Leiter Amt für Hochschulen

Wir haben seit dem 1. Juli 2020 wieder praktisch alle Jugend+Sport-Kurse sowie die Jugendlager unter Beachtung der

entsprechenden Schutzkonzepte durchgeführt und somit trotz Corona über 1000 Personen im Bereich J+S aus- und weitergebildet.

Patrik Baumer,
Leiter Amt für Sport

Mit dem Projekt IKS passen wir das interne Kontrollsystem über die gesamte Staatsverwaltung an die heutigen Erfordernisse an. Es freut mich sehr, dass alle Beteiligten an einem Strick ziehen und einen grossen Einsatz für das Projekt zeigen.

Stefan Schneider,
Leiter Amt für Finanzdienstleistungen

Wir können einen stabilen Betrieb in allen Bereichen (APZ, ECM, Kollaboration), hoch verfügbare Netzwerk-Services (Access, Mail, Telefonie), abgeschlossene Projekte (Printing, Intranet, Cloud-Strategie, neues Finanzierungsmodell, elektronische Verrechnung, Umsetzung AD-Strategie) und eine sichtbare Stärkung in den Bereichen Security und Architektur vorweisen. Besonders stolz bin ich auf die Kolleginnen und Kollegen, weil sie sich durch die erschwerten Bedingungen in ihren Aktivitäten nicht einschränken liessen.

Robert Schneider,
Leiter Dienst für Informatikplanung

Wir haben die Indikatorenmessung mit Personalbefragung ausgewertet und haben daraus einige Erkenntnisse für die Ziele der Personalpolitik 2020–2024 gewonnen. Zudem haben die Mitarbeitenden mit einer neuen Dienstanweisung mehr Flexibilität für das orts- und zeitunabhängige Arbeiten erhalten.

Primus Schlegel,
Leiter Personalamt

Seit Anfang Jahr helfen Steuerfachleute jungen Erwachsenen beim Ausfüllen der Steuererklärung auch am Abend und an den Wochenenden. Aufgrund der durchwegs positiven Rückmeldungen werden

wir diesen Service Anfang 2021 wiederum anbieten.

Felix Sager,
Leiter Kantonales Steueramt

Wir konnten dank der Flexibilität der Mitarbeitenden und der Kunden unsere Prüfungen wie geplant durchführen. Es hat mich gefreut, dass wir zunehmend von verschiedenen Seiten für Unterstützung angefragt werden und diese auch bieten können.

Ralf Zwick,
Leiter Finanzkontrolle

Besonders freue ich mich, dass der Kantonsrat dem VI. Nachtrag zum kantonalen Energiegesetz deutlich zugestimmt hat und dass das St. Galler Energiekonzept 2021–2030 auf gutem Weg ist. Beides sind wichtige Instrumente für den Klimaschutz in unserem Kanton.

Michael Eugster, Leiter Amt für Wasser und Energie

Highlight 2020 im TBA: Am 17. September 2020 haben wir die neue Umfahrung Bütschwil feierlich dem Verkehr übergeben.

Marcel John,
Leiter Tiefbauamt / Kantonsingenieur

Unter anderem freut mich, dass die Bewältigung der Baugesuchseingänge, die sich auf rekordhohem Niveau bewegten, trotz oder gerade wegen Homeoffice – mit weniger Sitzungen und Aussenterminen – gelungen ist.

Rainer Benz,
Leiter Amt für Umwelt

Mit der Einführung des Prozessmanagements konnten wir im AREG die zentralen Abläufe standardisiert dokumentieren und die Grundlage für einen stetigen Optimierungsprozess legen.

Ralph Etter,
Leiter Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Ausserordentlich freut mich, dass die Mitarbeitenden im Hochbauamt motiviert sind, über grosse Fachkompetenz verfügen und mit mir das Amt weiterentwickeln wollen.

Michael Fischer,
Kantonsbaumeister

Die Kantonspolizei hat in diesem Jahr eine Personalstrategie erarbeitet und verabschiedet. Diese Personalstrategie wird die Grundlage sein für unser grosses Projekt der Personalentwicklung, die zum Ziel hat, die richtigen Mitarbeitenden zur gegebenen Zeit am richtigen Ort zu haben.

Kantonspolizei-Kommandant
Bruno Zanga

Die Einführung von Cari Inspect Schiff: Einerseits können nun die Schiffsprüfungen mit einem Tablet abgenommen werden und andererseits sind unsere Polizeiboote zu schwimmenden Büros ausgebaut worden. Der Kanton St.Gallen ist der erste Kanton in der Schweiz, der eine solche Lösung implementiert hat.

Hanspeter Sigg,
Leiter Strassenverkehrs- und
Schiffahrtsamt

Wir haben das Kantonale Einsatzelement (KEE) des Zivilschutzes einsatzbereit gemacht und die regionalen Zivilschutzorganisationen mit Ausrüstung und Fahrzeugen top ausgestattet.

Jörg Köhler,
Leiter Amt für
Militär und Zivilschutz

Vorab gilt es, die Einführung und den erfolgreichen Start des St.Galler Lernprogramms (durch die BWH) sowie die neue Werkstätte für die Insassen der Geschlossenen Wohngruppe im MZB zu nennen. Zusätzlich starteten wir im Regionalgefängnis Altstätten mit dem Projekt Backstube und in der Strafanstalt Saxerriet das Vater-Kind-Projekt. All dies dient dazu, die Resozialisierung von Insassen zu fördern beziehungsweise weitere Straftaten zu verhindern.

Barbara Looser,
Leiterin Amt für Justizvollzug

Das Kantonale Untersuchungsamt hat an der Spisergasse neue Räumlichkeiten bezogen, deren Innenaufteilung den new-work-Gedanken aufnimmt und – mit für Büroräume ungewöhnlichem Farb- und Lichtkonzept – sehr ansprechend umsetzt.

Christoph ILL,
Erster Staatsanwalt

Der Kantonsrat ist in der September-session 2020 im Rahmen der ersten Lesung der Vorlage «Weiterentwicklung der Spitalstrategie der Spitalverbunde» weitestgehend den Anträgen der Regierung gefolgt. Dies stellt eine bedeutende Weichenstellung in Richtung zukunftsfähige Spitalstrategie dar.

Peter Altherr,
Leiter Amt für
Gesundheitsversorgung

Nahrungsergänzungsmittel mit unerlaubten Anpreisungen und teilweise gesundheitsgefährdenden Zutaten werden über das Internet mit wilden Heilversprechungen angeboten. Dem AVSV ist es gelungen, eine schweizweite Kampagne unter den Kantonalen Laboratorien zu lancieren und in einer konzertierten Aktion die Produkte eines Ringes von Internetanbietern zu kontrollieren. Dabei mussten Nahrungsergänzungsmittel, die eine Gesundheitsgefährdung für Konsumentinnen und Konsumenten darstellen vom Markt genommen werden.

Pius Kölbener,
Kantonschemiker

Mit dem neuen kantonalen Hundegesetz, das seit Anfang Jahr gilt, hat das Amt die Aufgabe von den Gemeinden übernommen, bei Meldungen von aggressiven Hunden schnell Abklärungen zu treffen und wenn nötig Massnahmen zu verfügen. Es ist innert kurzer Zeit gelungen, die Zusammenarbeit mit der Kantons- und Stadtpolizei, der Staatsanwaltschaft und den Gemeinden zu regeln. Der Start in einem neuen Vollzugsfeld ist gelungen.

Albert Fritsche,
Leiter Amt für Verbraucherschutz
und Veterinärwesen

... und noch viel mehr.



Die Amtsleiterinnen und Amtsleiter haben mehr zu erzählen.
Die vollständigen Rückblicke finden Sie auf pfalzbrief.ch.

20 Jahre harte Arbeit



«Die grosse Herausforderung war, die anderen Kantone davon zu überzeugen, welche Vorteile ihnen eine Beteiligung an der OST bringt.»

Regierungsrat Stefan Kölliker,
Vorsteher des Bildungsdepartementes

Für den Zusammenschluss der Fachhochschulen in St.Gallen, Buchs und Rapperswil zur OST brauchte es fast zwei Jahrzehnte Überzeugungsarbeit. Seit 2002 gab es Bestrebungen, eine Fachhochschule zu schaffen, welche die Standorte St.Gallen, Buchs, Rapperswil und Chur organisatorisch vereint. Fast 20 Jahre später, im September 2020, hat nun die neu geschaffene OST – Ostschweizer Fachhochschule ihren Betrieb aufgenommen, dies allerdings ohne Chur. Dass die Bündner Regierung 2014 beschloss,

den Alleingang zu wagen, verdeutlicht den schwierigen Weg zur OST: Bei deren Aufbau mussten die Interessen von sechs Trägerkantonen (St.Gallen, beide Appenzell, Thurgau, Schwyz, Glarus) sowie dem Fürstentum Liechtenstein vereint werden.

Der St.Galler Bildungschef Stefan Kölliker sagt im Rückblick: «Die grosse Herausforderung war, die anderen Kantone davon zu überzeugen, welche Vorteile ihnen eine Beteiligung an der OST

bringt.» Denn jeder Kanton zahlt ohnehin für alle Studierende, die sich an der OST einschreiben, einen vertraglich festgelegten Beitrag an die Fachhochschule. «Die starke Vernetzung der OST mit der Wirtschaft sowie die Möglichkeit, einen guten Zugang zu Fachkräften zu haben, waren wohl die überzeugenden Argumente», sagt Köl liker. Diese Fachkräfte würden von der Fachhochschule ausgebildet. Zudem profitierten Ostschweizer Unternehmen von Resultaten aus der Forschung sowie von Praxisprojekten, bei denen mit Studierenden aktuelle Probleme bearbeitet werden.

Aus Misstrauen wurde Erfolg

Tatsächlich leiste die OST in Relation zur Anzahl Studierenden schweizweit am meisten anwendungsorientierte Forschung, sagt Rolf Bereuter, Leiter des Amtes für Hochschulen. Auch er erinnert sich daran, dass der Start in die Projektarbeit nach Graubündens Austritt 2014 schwierig war: «Die ersten Sitzungen der Bildungsdirektorin und Bildungsdirektoren der sieben Träger waren eher von Skepsis und Argwohn geprägt. Doch mit der Zeit konnte die Projektarbeit überzeugen. Es ergab sich eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die letztlich erfolgreich war», sagt Bereuter. Er freue sich nun darauf, dass die Ostschweizer Fachhochschule mit ihrer neuen Grösse «sichtbarer» werde – und dass die drei Standorte ihre Stärken in einer gemeinsamen Strategie bündeln.

Dass seit den ersten Ideen 2002 zum Zusammenschluss ab 2014 endlich Fortschritte gemacht wurden, hat auch mit steigendem Druck auf die Ostschweizer Bildungslandschaft zu tun. Einerseits hat der Bund das Ziel von grösseren Zusammenschlüssen statt kleinen Fachhochschulen gesetzlich verankert und für diese Umstrukturierungen eine Frist bis 2022 gesetzt. Andererseits hatte die FHO Fachhochschule Ostschweiz – ein Verbund, in dem damals Buchs, Rapperswil und St.Gallen sowie die HTW Chur als eigenständige Organisationen zusammengeschlossen





waren – im umkämpften Schweizer Bildungsmarkt mit ihren kleinen Strukturen Mühe. Die Mitbewerber hatten sich längst zu grösseren Einheiten zusammengeschlossen und waren so auch finanziell besser aufgestellt. «Die Studierendenzahlen sind innerhalb der Fachhochschule Ostschweiz auch als Folge davon in den letzten Jahren nur leicht gewachsen, in anderen Fachhochschulen der Schweiz jedoch sehr stark», sagt Kölliker. Mit den einheitlichen OST-Strukturen hofft der Bildungschef, in fünf bis sieben Jahren von heute 3700 Studierenden – davon sind 36 Prozent Frauen – auf 5000 zu wachsen. Dazu beitragen soll unter anderem ein erweitertes Studienangebot in den insgesamt sechs Departementen der Hochschule.

*Urs-Peter Zwingli,
freischaffender Journalist*



Streitfrage: Rapperswil oder St. Gallen?

Ein Meilenstein auf dem langen Weg zur OST war der Februar 2019: Damals verabschiedeten die Trägerkantone ein Konkordat als Gründungserlass für die OST. Im Juni desselben Jahres genehmigte der Kantonsrat ohne Gegenstimme den Beitritt des Kantons St. Gallen zum Konkordat. Ganz ohne Irritationen lief die Parlamentsarbeit nicht ab: Dass das OST-Rektorat heute in Rapperswil stationiert ist, sorgte für regionalpolitische Diskussionen. Doch bereits im November stützte das St. Galler Stimmvolk die Strategie der Regierung und sagte mit 82 Prozent Ja zur Gründung der OST.

Teampayer, nicht Kapitän

Er ist praktisch der jüngste Staatssekretär in der Schweiz, bei Konflikten zu vermitteln, das liegt ihm, und den Sprung ins hohe Amt schaffte er mit Bravour. **Benedikt van Spyks** Wahl zum Staatssekretär hat aber auch historische Dimension. Denn mit ihr endete eine CVP-Ära.

Der St.Galler Staatssekretär war die letzten 130 Jahre immer jemand aus der CVP. Sie haben als FDP-Mann diese Regel durchbrochen – eine Zeitenwende?

Ich nehme das nicht so wahr. Das Amt des Staatssekretärs lebt davon, Brücken zu bauen – der parteipolitische Hintergrund spielt dabei kaum eine Rolle. Aber es stimmt: Früher bekam die CVP jeweils den Auftrag, eine Nachfolge zu stellen. Heute wird die Stelle öffentlich ausgeschrieben und die Wahl erfolgt nach fachlichen Kriterien.

Sie wurden mit über 90 Prozent der Stimmen gewählt – wie haben Sie das geschafft?

Sicherlich hat es geholfen, dass mich die Kantonsrätinnen und Kantonsräte aufgrund meiner langjährigen Arbeit für das Parlament und für die Regierung kennen. Mir war es immer ein Anliegen, die Mitglieder des Kantonsrates bei Fragen möglichst unabhängig zu beraten. So ist eine gute Vertrauensbasis entstanden.

Sie sind praktisch der jüngste Staatssekretär der Schweiz. Sind Sie ein Karrierist?

Ich wusste lange gar nicht, dass es ein Amt wie dasjenige des Staatssekretärs überhaupt gibt – ich habe also auch nicht daraufhin geplant. Während meiner Ausbildung und meinen ersten beruflichen Stationen war für mich offen, welchen Weg ich

einschlagen soll. Erst als ich 2011 bei der Staatskanzlei als Jurist angefangen habe, lernte ich das Amt des Staatssekretärs kennen. Es hat mich von Beginn an fasziniert.

Eine Kernfunktion des Staatssekretärs ist die Vermittlung, sei dies zwischen Regierung und Parlament, sei dies innerhalb der Regierung. Weshalb sind Sie dafür prädestiniert?

Ich war schon in meiner Familie und im Freundeskreis immer derjenige, der bei Konflikten vermittelt hat. Es fällt mir leicht, die Perspektive anderer Personen einzunehmen, verschiedene Ansichten zusammenzuführen und Positionen weiterzuentwickeln. Das ist genau der Kern meiner jetzigen Arbeit.

Sie sind seit Juli im Amt. Wie sind Sie gestartet?

Ich fühle mich sehr wohl. Nun kann ich Ideen verwirklichen, die ich schon länger mit mir herumtrage. Meine Arbeit ist äusserst vielfältig. Einerseits bin ich nahe bei der Politik, andererseits leite ich mit der Staatskanzlei ein ausserordentlich vielseitiges Team. Für mich ist diese Aufgabe ein enormes Privileg.

*«Für mich stehen
Gemeinsamkeit und
der Teamgedanke im
Vordergrund.»*



**... und den frischen Wind Ihrer Jugendlichkeit:
Wo spürt man ihn?**

Zum Beispiel in der Kommunikation. Ich lege wenig Wert auf Formalitäten, sondern bevorzuge den direkten Kontakt. Ich sehe mich nicht als Kapitän, der von der Kommandobrücke herab dirigiert. Für mich stehen Gemeinsamkeit und der Teamgedanke im Vordergrund. Und selbstverständlich packe ich auch mit an.

Zu Ihrer Freizeitgestaltung gehört(-e) das Gleitschirmfliegen. Sie wollen hoch hinaus. Ihre nächste Station wäre demnach Regierungsrat?

Diese Frage stellt sich nicht. Ich bin eben erst im neuen Amt angekommen und freue mich jetzt einfach über meine neue Aufgabe.

*Das Interview führte Markus Wehrli,
Kommunikation Staatskanzlei*



Eine Lerngruppe befasst sich in einem Workshop mit dem Thema Changemanagement

Neue Konzepte für die Berufsbildung

Die Berufsbildung wandelt sich radikal. Die Digitalisierung bringt neue Berufe hervor und lässt bestehende verschwinden. Didaktische Ansätze müssen diesen Veränderungen genügen und zusätzliche Kompetenzen vermitteln. Mit dem WiLab möchte das Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil (BZWU) die Berufsbildung neu denken.

«Einweihungen sind für mich nicht das Wichtigste, sondern was danach kommt», sagt Marco Frauchiger, Rektor am BZWU. Der 44-Jährige klingt dabei sehr zuversichtlich. Er bezieht sich auf die neue Lernlandschaft WiLab. Hier werden Lernende seit September nach einem neuen didaktischen Ansatz ausgebildet: individuelle Lerngruppen statt Klassenverband, Fach- und Lerncoaching statt Frontalunterricht, um nur einige Aspekte zu nennen. Entwickelt wurde das Lernkonzept zusammen mit der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Es wird laufend analysiert und bei Bedarf angepasst.

Detailhandel im Wandel

Der Pilot WiLab ist eine Antwort auf die rasante Entwicklung in der Berufsbildung. Im Zuge der Digitalisierung verändern sich viele Berufe grundlegend oder verschwinden komplett. Ein gutes Beispiel ist der Detailhandel. «Der Anteil an Online-Plattformen nimmt enorm zu. Die vielseitigen Anforderungen an Detailhandelsfachleute steigen. Dabei spielen der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie, Problemlösetechniken oder Projekt-Know-how eine immer grössere Rolle», führt Frauchiger aus. Als weiteres Beispiel nennt er die kaufmännische Ausbildung. Wie jene im Detailhandel durchläuft sie aktuell ebenfalls tiefgreifende Reformen auf nationaler Ebene.

Digitale Revolution

Berufe waren schon immer dem gesellschaftlichen und technischen Wandel unterworfen. Im Zuge der industriellen Revolution haben Mechanik und Automatisierung Abläufe und Tätigkeiten einschneidend verändert – nun also die Digitalisierung. «Wir gehen heute davon aus, dass etwa die Hälfte der Berufsfelder in Zukunft komplett anders aussehen könnte», sagt Frauchiger. In allen Berufen, wo Arbeit digitalisiert werden könne, werde dies auch geschehen. Weniger von diesem Wandel betroffen sei hingegen das klassische Gewerbe. Maurer werde es in der heutigen Form weiterhin geben, ist Frauchiger überzeugt.

Hohe Ansprüche, neue Erkenntnis

Die neuen oder veränderten Berufe setzen zudem meist einen hohen Kreativitätsgrad, eigenverantwortliches Denken und Handeln voraus. Herkömmliche Lernstrukturen mit Frontalunterricht vor einer zufällig zusammengesetzten Klasse genügen diesen Ansprüchen nicht mehr. Aus dieser Erkenntnis und inspiriert durch das Konzept der Co-Working-Spaces in der Wirtschaft ist die Idee zum WiLab entstanden. Der Kanton unterstützt WiLab im Rahmen der IT-Bildungsoffensive. Setzt sich der Ansatz durch, wird auch die Lehrerinnen- und Lehrerbildung neu gedacht werden müssen. Der Anfang ist gemacht. Wichtig ist nun, was danach kommt.

*Andrea Schmid,
Stabsmitarbeiterin Bildungsdepartement*

«Als Zeitenwende empfand ich als 16-Jährige den **Umzug von Emmetten (NW) in die Westschweiz** für mein Welschlandjahr. Verändert hat mich auch **mein 3-monatiger Aufenthalt in Cheltenham, Grossbritannien** mit 21 Jahren. Das gab mir einen Energieschub und viel Selbstbewusstsein. Ich reiste danach in viele Länder. **Eine Zäsur war, als ich mich in einen St.Galler verliebte.** Ich verliess Nidwalden im Alter von 40 Jahren und fand in der Ostschweiz das grosse Glück.»



Erika Baumgartner
Sachbearbeiterin
Empfang Bildungsdepartement

Was war Ihre persönliche Zeitenwende?



Ina Stenzel
Projektleiterin Verkehrsplanung,
Tiefbauamt, Baudepartement

«Ich bin in der DDR aufgewachsen. **Der Mauerfall 1989 war für mich die bedeutendste Zeitenwende.** Ohne diesen hätte ich nicht die wertvollen Erfahrungen sammeln können, die mich geprägt und enorm bereichert haben. **Ich verbrachte ein Jahr in New York als Au-pair, habe die letzten 15 Jahre in Auckland, Neuseeland gelebt, bin viel gereist und seit Juli 2020 ist die Schweiz meine neue Heimat.**»

«**Meine erste Zeitenwende war die Einführung des Macs 1984.** Fortan hielten Macs bei uns zu Hause Einzug und es gipfelte in der Gründung einer Macintosh-Schule durch meinen Vater. Ich unterrichtete während dem Studium ebenfalls an der Schule. **Die Liebe zu Apple-Produkten ist geblieben und so ist auch die Einführung des iPhone eine Zeitenwende:** vom einfachen Telefon hin zum Multifunktionsgerät.»



Charlotte Rova
Amtsinformatikverantwortliche
Generalsekretariat,
Gesundheitsdepartement

1

Durchgehend elektrifiziert: Was ist der Gewinn für St.Gallen?

St.Gallen und München rücken näher zusammen. Die Strecke ist durchgehend elektrifiziert und so ausgebaut, dass sie schneller befahren werden kann – auf vielen Abschnitten mit bis 160 km/h. Davor galt in weiten Teilen ein Tempolimit zwischen 80 und 140 km/h. Auch der Lokwechsel im Kopfbahnhof Lindau entfällt, weil ein neuer Durchgangsbahnhof gebaut wurde. Die Reisezeit verkürzt sich dank Neigetechnik auf drei Stunden und ab Dezember 2021, nach weiteren Ausbauten, auf zweieinhalb Stunden ab St.Gallen. Damit liegt München nicht weiter von St.Gallen entfernt als Fribourg.

2

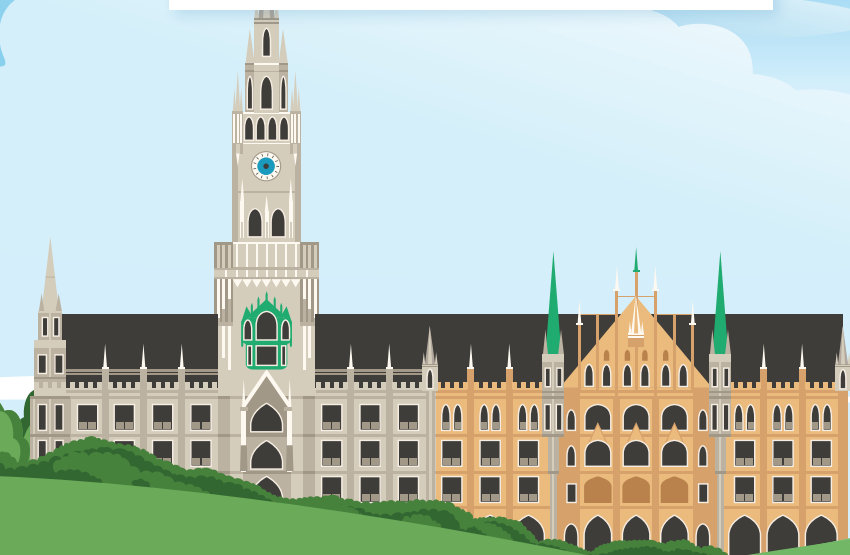
Wann kommt der Anschluss nach Berlin auf dem EU-Hochgeschwindigkeitsnetz?

Die Strecke Lindau–München ist nicht Teil des deutschen Hochgeschwindigkeitsnetzes und wird es auf absehbare Zeit auch nicht sein. Von St.Gallen aus ist man heute in weniger als acht Stunden in Berlin. Die SBB bemühen sich zwar, in Zukunft die Anschlüsse an die schnellsten Züge ab München nach Berlin (4 Stunden) herstellen zu können. Dies wird aber erst in einigen Jahren möglich sein.

3

Warum gibt es in Deutschland Bahnstrecken mit Dieselsbetrieb?

Viele Strecken in Deutschland sind nicht elektrifiziert. Ihr Anteil liegt bei rund 40 Prozent. Anders als in der Schweiz war für Deutschland die Vollelektrifizierung nie politisches Ziel. Die Elektrifizierung würde die Bundesrepublik Milliarden kosten. Denn oft reicht es nicht, nur einen Fahrdrabt zu spannen. Tunnels müssten erweitert und Brücken teilweise erneuert oder umgebaut werden.



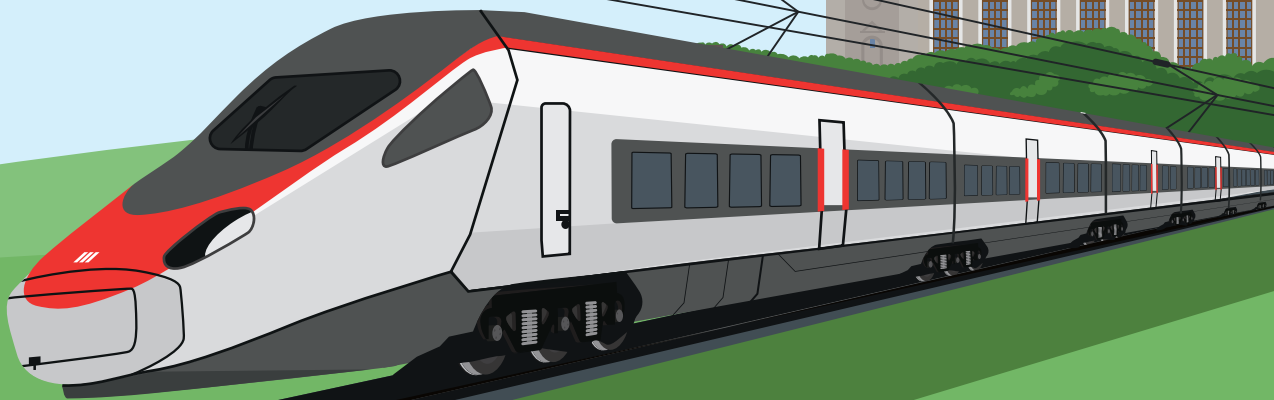
Voll unter Strom

Mit dem Fahrplanwechsel ist die **Bahnstrecke zwischen St.Gallen und München** durchgehend elektrifiziert. Das spart Zeit und ist gut für die Umwelt.

4

Gibt es landschaftliche Besonderheiten an der Strecke nach München?

Die Strecke von Lindau Richtung Memmingen ist steil und kurvenreich. Deshalb waren die alten Dieselloks so langsam. Mit elektrischem Antrieb und Neigetechnik kann nun schneller gefahren werden. Im Gegensatz zum Schweizer Mittelland führt die Strecke teilweise durch wenig besiedeltes Gebiet. Auf dem Weg nach München zwischen Wangen im Allgäu und Leutkirch überqueren die Bahnreisenden die europäische Hauptwasserscheide. Das Wasser dieser Bäche fließt statt in die Nordsee ins Schwarze Meer.



5

Weshalb dauerte der Um- und Ausbau der Strecke so lange?

2008 unterzeichneten der deutsche Bundesverkehrsminister und Bundesrat Moritz Leuenberger eine Absichtserklärung, die Strecke München–Lindau auszubauen und durchgehend zu elektrifizieren. Es kam aber zu Verzögerungen, einerseits bei der Planung, andererseits nach Einsprachen von Anwohnern. Teils blickten diese misstrauisch auf den Bau von Oberleitungen. Oder sie befürchteten, dass nun mehr Züge – insbesondere auch Güterzüge – die Strecke benützen. Auch auf Schweizer Seite musste das Bundesgericht über eine Einsprache entscheiden. Das Verfahren verzögerte den Baustart für den Doppelspurausbau Goldach–Rorschach.

A portrait of Beatrice Giger, a woman with long, wavy brown hair, smiling. She is wearing a dark blue blazer over a white top, a green necklace, and a beaded bracelet. Her hands are clasped in her lap. The background shows a concrete wall and a set of stairs.

*«Ich wollte schon
immer meinen Teil zu
einer gerechteren
Gesellschaft beitragen.»*

Straffällige Jugendliche in ihren Verfahren begleiten, den Medien Auskunft geben und dabei dem öffentlichen Interesse gerecht werden. Das ist der Beruf von **Beatrice Giger**, Jugendanwältin und Medienbeauftragte der kantonalen Staatsanwaltschaft. Die Straffälligen auf die richtige Bahn bringen, das ist ihr Ziel.

«Ich beurteile Taten, nicht Menschen»

Beatrice Giger, Sie setzen sich dafür ein, dass Gesetzesübertreter ihre gerechte Strafe bekommen – was reizt Sie daran?

Ich wollte schon immer meinen Teil zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen. Die Allgemeinheit hat vielleicht das Gefühl, dass wir die Leute nur vor Gericht bringen möchten. Ich für meinen Teil möchte den Menschen auch etwas Gutes tun. Obwohl ich mich in meinem Berufsalltag mit vielen unschönen Ereignissen konfrontiert sehe, versuche ich immer, den Menschen hinter der Tat nicht zu vergessen.

Sie sprechen von unschönen Ereignissen. Was machen besonders schwerwiegende Delikte mit Ihnen?

Mir ist es schon immer ziemlich gut gelungen, mich von Delikten und den Personen dahinter abzugrenzen. Ich setze mich zwar stark mit den Fällen auseinander, nehme sie aber nicht mit nach Hause. Mir persönlich ist es wichtig, ruhig und gestärkt in den Tag zu starten. Ich stehe morgens früh auf und mache Körper- und Energieübungen. Fast wie ein Ritual. Das hilft mir, immer wieder zu mir selbst zu finden.

Weshalb sind Sie Jugendanwältin?

Die junge Generation, ihre Probleme und Sorgen interessieren mich. Es motiviert mich, die Jugendlichen wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Das ist ein wesentliches Ziel des Jugendstrafrechts. Es geht vor allem um Erziehung und Resozialisierung. Die Tat – ausser bei besonders schweren Delikten und bei Bagatelldelikten – steht eher im Hintergrund.

Hatten Sie schon das Gefühl, dass die Rechtsprechung nicht immer dem Gerechtigkeitsempfinden der Öffentlichkeit entspricht? Dass Recht und Gerechtigkeit manchmal auseinanderliegen?

Als angehende Studentin hatte ich vielleicht noch das Gefühl, dass Recht gleich Gerechtigkeit ist. Mit der Zeit habe ich gemerkt, dass dem nicht immer so ist. Justiz ist keine exakte Wissenschaft. Man kann oft nur bei sich selbst ansetzen und seinen Teil zu einer gerechteren Welt beitragen. Ich habe den Anspruch an mich, Entscheide zu treffen, hinter denen ich auch mit dem Herzen stehen kann. Das Gesetz muss dabei eingehalten werden. Trotzdem frage ich mich immer: Kann ich meine Entscheidung vertreten?

Sie geben als Mediensprecherin Auskunft zu Fällen mit hohem öffentlichen Interesse. Wie viel Informationen darf man bei solchen Fällen preisgeben?

Es ist eine Gratwanderung. Auf der einen Seite steht das Amtsgeheimnis. Auch kriminaltaktische Überlegungen sind zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite steht das Recht auf Information. Wir wollen und dürfen keine Geheimjustiz betreiben. Ich muss die Fälle zuerst gut genug kennen, bevor ich dazu Auskunft erteilen kann. Zudem ist es von Vorteil, die Medienschaffenden kennenzulernen. Mit der Zeit entwickelt man ein Gespür dafür, wann man auch einmal etwas «off the record» sagen kann.

Abschliessende Frage: Lesen oder schauen Sie gerne Krimis?

(lacht) Gar nicht. Ich habe bereits genug Krimi in meinem Beruf. Ich schaue höchstens mal einen Tatort mit meinem Partner.

*Das Interview führte Antonella Armirotti,
Praktikantin Kommunikation,
Baudepartement*

Ziele der Personalpolitik 2020 bis 2024

Die Regierung hat im Herbst 2020 die zukünftige Personalpolitik diskutiert und verabschiedet. Zentrale Anliegen sind die Zufriedenheit der Mitarbeitenden sowie die Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber nach innen und nach aussen.

Die Regierung hat für die nächsten vier Jahre für die künftige Personalpolitik drei Schwerpunktziele festgelegt. So will sie den Anteil der Frauen im Kader steigern, die Anzahl der Stellen für Personen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen erhöhen und das Wissen der Mitarbeitenden zum Lohnsystem verbessern. Diese drei Schwerpunktziele hat die Regierung für ihre Personalpolitik 2020 bis 2024 ganz bewusst ausgewählt, weil die Indikatorenmessung Ende 2019 zeigte, dass diese Ziele in der Periode 2017 bis 2019 deutlich verfehlt wurden.

Zusammen mit den drei Schwerpunktzielen sieht die Regierung noch ein ganzes Bündel an weiteren Personalzielen vor. Es werden damit zwei Ausrichtungen verfolgt. Zum einen will sie generell die Agilität der Verwaltung verbessern und zum andern gleichzeitig auch die Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber stärken.

Mit den Entwicklungen Schritt halten

Eine hohe Agilität auf allen Ebenen der Verwaltung ist unerlässlich, damit die Führungskräfte und Mitarbeitenden die immer rascher ablaufenden gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen auffangen können. In den nächsten Jahren werden dazu durch das Personalamt verschiedene neue Angebote und Instrumente entwickelt. Gefordert sind hier aber auch alle Führungskräfte.

Eine hohe Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber sowohl nach innen wie auch nach aussen ist für die Bewältigung der verschiedensten Herausforderungen ebenfalls von grosser Bedeutung. So gilt es einerseits die bestehenden Mitarbeitenden zu unterstützen und zu halten sowie andererseits die in der Verwaltung noch fehlenden Fachkräfte zu rekrutieren. Zu diesem Zweck soll beispielsweise das Lehrstellenangebot ausgebaut werden.

Die drei Ebenen der Personalziele



Die Verbindlichkeit der Personalziele ist der Regierung sehr wichtig. Sie ist sich aber bewusst, dass sie deren Umsetzung nur zusammen mit ihrem Führungskader und den Mitarbeitenden erreichen kann. In den anstehenden Monaten werden nun die Umsetzungsschritte konkretisiert und die Verantwortlichkeiten festgelegt. Über die weiteren Schritte und die einzelnen Massnahmen wird an dieser Stelle wieder informiert.

*Karin Wittmer, stellvertretende
Generalsekretärin Finanzdepartement*



Die detaillierten Informationen zu den neuen Personalzielen finden Sie im Internet unter www.sg.ch › Über den Kanton St.Gallen › Ziele der Personalpolitik

«Führungspersonen sind Vorbilder»

Für Regierungsrat **Marc Mächler**, Vorsteher des Finanzdepartementes, ist klar: **Vorgesetzte spielen eine wichtige Rolle bei den Personalzielen.**

Marc Mächler, was will die Regierung mit den Personalzielen verbessern?

Die Regierung setzt bewusst zwei Schwerpunkte bei den Ende 2019 nicht erreichten Zielen. Es sind dies: Erhöhung des Frauenanteils im Kader und Stellen für Personen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Es geht der Regierung aber auch darum, neue und zukunftsgerichtete Akzente zu setzen in den Bereichen Agilität und Arbeitgeberattraktivität.

Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht der wichtigste Punkt?

Der Einsatz unserer Führungspersonen ist für den Erfolg dieser Ziele matchentscheidend. Wir müssen als Vorbilder vorangehen. Bei dieser gemeinsamen Anstrengung und steten Sensibilisierung dürfen unsere Vorgesetzten auf die Unterstützung der Regierung und des Personalamtes zählen.

Was unternimmt die Regierung, um diese festgesetzten Ziele auch zu erreichen?

Die Departemente und die Staatskanzlei haben den Auftrag, die Ziele mit ihrem Führungskader zu thematisieren und die Verbindlichkeit der Ziele zu unterstreichen. Bei den beiden Schwerpunktzielen erfolgt eine gezielte Umsetzungsplanung, die auch Umsetzungsvorgaben enthalten wird. Die Regierung wird zudem die Zielerreichung im Rahmen des jährlichen HR-Controllings prüfen und leitet bei Bedarf weitergehende Massnahmen ein.





Keine Probleme, nur Herausforderungen

Hand-Werk mit **Kurt Köppel**,
Leiter Rheinunternehmen

06:30

Der Nebel liegt dicht über dem Rheintal. In Widnau zwischen Rhein und Autobahn brennt aber bereits Licht. Kurt Köppel richtet sich jeweils früh am Morgen in seinem Büro ein – im Rheinunternehmen, das er seit elf Jahren leitet.





07:30

Eine Stunde später steht Kurt Köppel vor seinen Mitarbeitenden und bespricht mit ihnen, was an diesem Tag ansteht. Sein Team umfasst 24 Personen, die sich mit Arbeiten an der frischen Luft oder im Büro um den Hochwasserschutz im Rheintal kümmern. Es ist ein Potpourri an Aufgaben: das Land am Rhein mähen, Neophyten bekämpfen, Kiesstrassen auf Vordermann bringen, Dammböschungen pflegen, Buschgruppen zurückschneiden oder die Dämme des Rheins auf Dachslöcher kontrollieren. Auch die eigenen Gebäude und Anlagen unterhält das Team selbst, genauso wie die grossen und effizienten Arbeitsmaschinen. Die eigene Werkstatt ist dafür ausgerüstet.

«Wir Rheintaler reden gerne Klartext», findet Kurt Köppel. «Mir ist es wichtig, dass meine Leute klare Aufträge erhalten und auch wissen, was bei den Kollegen auf dem Programm steht.» Zu diesem Zweck erstellt Kurt Köppel jede Woche ein Programm, das er seinen Mitarbeitenden und externen Beteiligten stellt. So funktioniert die Zusammenarbeit am besten.



Während sich sein Team auf den Weg macht, geht Kurt Köppel zurück in sein Büro und konsultiert die aktuellen hydrologischen Daten sowie diverse Prognosen. Heute sehe es gut aus, meint Kurt Köppel: «Der Rhein hat keine Dynamik, die mir Angst macht.» Wenn die Gewässerprognose nach Hochwasser aussieht, muss man vorbereitet sein. Das ist das Rheinunternehmen immer. Der Hochwasserschutz ist eine Jahresaufgabe nach dem Motto: Nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser.

09:30

Kurt Köppel ist ein vielbeschäftigter Mann und sein Bürostuhl nie lange warm. Trotzdem gönnt auch er sich ab und zu eine Kaffeepause, um mit seinen Mitarbeitenden ein Schwätzchen zu halten. Ihm ist es wichtig, für seine Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen und deren Anliegen da zu sein. Seine Tür sei immer offen.

10:00

Neben der Rheinstrecke von Bad Ragaz bis zum Bodensee gehören zum «Revier» des Rheinunternehmens auch 300 Hektar Wald. Heute werden in Diepoldsau einige Bäume gefällt. Kurt Köppel schnappt sich seine Arbeitsjacke und macht sich mit seinem Stellvertreter Claudio Senn auf, um die Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Das Rheinunternehmen hat bereits auf Winterarbeiten umgestellt. In der Hochwasser-Hochsaison von Mai bis Oktober steht die Pflege des Rheingebiets im Vordergrund. Im Winter wird Holz geschlagen oder Bachgehölze entfernt.

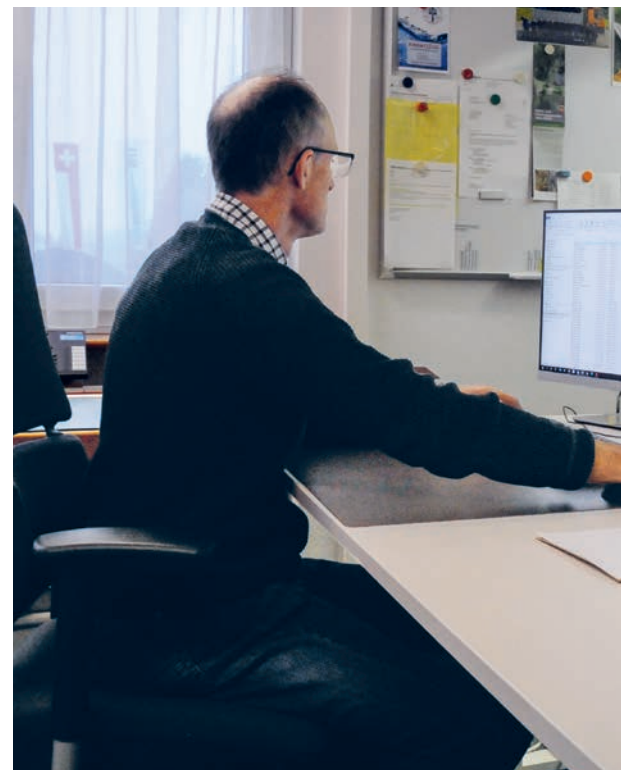
Auf der Anhöhe des Rheindamms ist die Kraft des grössten Wildbachs von Europa gut ersichtlich. Noch vor 150 Jahren hat er hier grossen Schaden angerichtet. Das Rheintal wurde regelmässig überflutet, die Äcker unbrauchbar, die Ernte zerstört. Erst mit der Rheinregulierung blühte das Tal auf. Sie schützte die Bevölkerung und sicherte wichtige Arbeitsplätze. Eine ganze Region vor Wassermassen zu schützen, ist eine Verantwortung, die Kurt Köppel sehr ernst nimmt. Die Alarmbereitschaft ist immer hoch.



11:00

Der nächste Termin bringt Kurt Köppel und Claudio Senn auf eine Baustelle. Ein Teil des Rheindamms muss saniert werden, da das Wasser nicht mehr richtig durchsickert. Auf Baustellen lasse er sich ab und zu gerne unangekündigt blicken, sagt Kurt Köppel. Oft ist der Besuch aber mit einer Entscheidung verbunden, zum Beispiel mit der wichtigen Frage: Können wir hier so weitermachen?

Überhaupt trifft Kurt Köppel täglich unzählige Entscheidungen: Wer ist wo im Einsatz? Kann der Mitarbeiter Ferien beziehen? Wer springt ein, wenn wegen eines Corona-Alarms Quarantäne angesagt ist? Bereits zwei Mal mussten Kurt Köppel und sein Team in diesem Jahr ein Hochwasser bewältigen. «Die kommen übrigens immer an Wochenenden oder Feiertagen», erklärt er schmunzelnd. Im Ernstfall braucht es einen klaren Kopf, ein gutes Verständnis der Prognosen und einen entscheidungsfreudigen Kurt Köppel, der das Steuer übernimmt.





12:00

Der Leiter des Rheinunternehmens ist ständig in Aktion. Sein Telefon klingelt häufig, täglich gehen 25 bis 30 Mails ein. In seiner Freizeit ist Kurt Köppel gerne bei seiner Familie. So auch beim Mittagessen, das er zu Hause – zehn Velominuten vom Arbeitsplatz entfernt – mit seiner Frau geniesst.

13:00

Auf das Rheinunternehmen kommt ab Januar eine Welle der Veränderung zu. Einiges ist «hausgemacht». So plant das Unternehmen einen neuen Webaufttritt, ein neues Logo und eine neue und effiziente Art der Arbeitszeiterfassung. All dies bespricht Kurt Köppel heute Nachmittag mit Marcel Mattle, dem Leiter Personal und Finanzen. Ausserdem testen die beiden heute eine weitere Neuheit: ein System für die Projektführung des Rheinunternehmens. In diesem soll übersichtlich abrufbar sein, welche Projekte in welchem Zeitraum anstehen oder wie die Finanzen dafür aussehen.

Ein weiterer grosser Brocken, der die Arbeit des Rheinunternehmens in nächster Zeit beeinflusst, ist das Hochwasserprojekt «Rhesi» der Internationalen Rheinregulierung. Auch das Baudepartement des Kantons St.Gallen ist involviert. Mit Rhesi soll die Abflusskapazität des Alpenrheins erhöht werden, damit das Rheintal noch besser vor Hochwasser geschützt ist. Der Rhein wird sich in nächster Zeit wandeln, die Hauptaufgabe des Rheinunternehmens ändert sich dadurch aber nicht.

18:00

Kurt Köppels Arbeitstage enden meist um etwa 18 Uhr. Die lange Besprechung am Nachmittag zu den vielen Veränderungen stimmt ihn zuversichtlich. «Wir haben viel vor», sagt er, «und wir sind sportlich unterwegs.» Ein Problem sei das aber nicht. Für Kurt Köppel gibt es sowieso keine Probleme, nur Herausforderungen.

*Carole Zwahlen,
Mitarbeiterin Kommunikation,
Staatskanzlei*



Pfalzbrief digital

Mehr Bilder auf
pfalzbrief.ch

Was macht eigentlich ...

... Michèle Mégroz, ehemalige Verwaltungsangestellte im Amt für Wirtschaft?



Sind es tatsächlich schon über 12 Jahre seit ich das Amt für Wirtschaft verlassen habe? Es kommt mir definitiv nicht so vor, denn meine Tätigkeit als Geschäftsführerin, Partnerin und Beraterin bei der CSP, einem Beratungsunternehmen rund um die Themen Organisation und Informatik, ist enorm abwechslungsreich. So kann es gut sein, dass ich parallel in einem Industrieunternehmen eine IT-Strategie erarbeite, für eine kantonale Stelle eine Software evaluiere und ein Kantonsspital mehrere Jahre rund um die Themen Digitalisierung und Prozessoptimierung berate und begleite. Themen mitgestalten, Organisationen und Menschen vorwärtsbringen und Vorhaben schliesslich erfolgreich beenden – das macht mir Spass. Und das Tempo der technischen Entwicklungen macht die Arbeit spannender denn je. Nicht zuletzt sind es auch die Dankbarkeit und Wertschätzung der Kunden und Mitarbeitenden wert, immer wieder eine Extrameile zu gehen.

Ich bin sehr vielseitig interessiert und befasse mich gern und oft mit zukünftigen Möglichkeiten, innovativen Technologien oder neuen Geschäfts- oder Organisationsmodellen. Aktuell beschäftigt mich das Thema Selbstorganisation. Ich bin überzeugt, dass



Skitouren

sich Organisationen vermehrt in diese Richtung bewegen müssen. Einerseits, um flexibel und agil auf neue Entwicklungen und Anforderungen auf dem Markt reagieren zu können. Und andererseits, um auf dem Arbeitsmarkt attraktiv zu bleiben.

In der CSP haben wir ein eigenes Organisationsmodell – CSPstars – erarbeitet, welches natürlich auch von anderen Unternehmen übernommen werden kann («stars» steht für selbstorganisiert, teamorientiert, agil, resilient und smart). Ich bin überzeugt, dass so das individuelle Unternehmertum der Mitarbeitenden angesprochen wird und das Wissen und die Erfahrung aller Mitarbeiten-



Berufsalltag

den optimal genutzt werden können. Basis für die erfolgreiche Umstellung ist sicher auch die spezielle CSP-Kultur, die geprägt ist von gemeinsamen Werten und grossem Vertrauen. Jeder Mitarbeitende macht einen Unterschied. Auch darum wurde die CSP in diesem Jahr als «Best Workplace 2020» der Schweiz in der Kategorie Small ausgezeichnet.

Als Ausgleich zu meinem abwechslungsreichen und kundenorientierten Berufsalltag verbringe ich meine freie Zeit möglichst abseits der Menschenströme: beim Biken, Wandern, auf Skitouren oder auf einem Klettersteig. Die Zeit ganz vergessen kann ich aber seit jeher beim Zeichnen und Malen. Und natürlich geniesse ich auch ein feines Essen mit guten Freunden sehr. So tanke ich Energie, um auch die nächsten Jahre Neues zu gestalten.



Michèle Mégroz kam als junge Volkswirtschaftlerin ins Amt für Wirtschaft, wo sie in einer anspruchsvollen Schnittstelle zwischen verschiedenen Ämtern, den Regionalplanungsgruppen und dem Bund für die Erarbeitung des Umsetzungsprogramms für die Neue Regionalpolitik (NRP) verantwortlich war. Besonders erinnere ich mich daran, dass wirklich gar keine Streitigkeiten zwischen den Akteuren Michèle Mégroz aus der Ruhe bringen konnten. Zielstrebig, besonnen, immer nur der Sache verpflichtet ging sie ihren Weg und hatte damit Erfolg. Ihre anschliessende tolle Karriere ist für mich keine Überraschung.



*Nicolo Paganini,
Nationalrat (CVP) und ehemaliger Leiter
Amt für Wirtschaft*



Klettersteig

*Michèle Mégroz,
Geschäftsführerin bei der CSP in St.Gallen*



Ein

Vielschichtiges Erbe – faszinierende Spurensuche

Für die Denkmalpflege St. Gallen ist der **Hof zu Wil** eine kulturhistorische Schatztruhe. Über die Jahrhunderte hinweg wechselten die Hausherren und mit ihnen veränderte sich die Funktion des historischen Bauwerks. Als ehemalige Residenz der Fürstbäbte ist das Gebäude bis heute eng mit der Geschichte des Klosters St. Gallen verbunden.

blicke



Der ehemalige Saal des Fürstabtes Joachim Opser (1577–1594). Die Wände sind heute im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen eingebaut, die Decke befindet sich in Potsdam.

Der Hof zu Wil gehört zu den denkmalpflegerisch anspruchsvollsten Kulturobjekten des Kantons St.Gallen. Er begleitet die Entwicklung des Klosters St.Gallen während rund 600 Jahren seiner 1200-jährigen Geschichte. Leicht verständlich, dass der Hof dabei eine bauhistorische Fundgrube par excellence geworden ist. Eine ungeahnte Schatztruhe verschiedenster Nutzungen, Strukturen und Baustile. Freilich hat jede Nutzung ihre Spuren hinterlassen. Die Hausherren waren mehrheitlich hochgestellte Persönlichkeiten mit entsprechenden Repräsentationsbedürfnissen, wie eine kurze Chronologie zeigt.



«Für mich ist der Hof wie ein Walfisch. Er hat über die Jahrhunderte unzählige kulturhistorische Brocken verschlungen.»

Michael Niedermann,
Dipl. Architekt FH SWB,
Kantonaler Denkmalpfleger

Die Herren von Toggenburg gelten als Erbauer einer ersten Burganlage im Bereich des Hofes. Die Grundstrukturen dieser wehrhaften Anlage gehen ins 12. Jahrhundert zurück und sind noch heute im Inneren des Hofes erlebbar: der Turm, der Palas und die Umfassungsmauer des Burghofes. In dieser Form ging die Anlage um 1226 an die Abtei St. Gallen und wurde – strategisch günstig beim Zugang zum Toggenburg – zur administrativen und logistischen Aussenstelle des Klosters. Alle Bauteile wurden unter einem riesigen Dach vereint und zu einem gehörigen Lagerhaus ausgebaut. Daneben gab es eine Statthalterei zur Verwaltung.

Die Hinterlassenschaften der verschiedenen baulichen Eingriffe sind daher äusserst komplex und im wahrsten Sinne des Wortes vielschichtig. Das beginnt bei den Grundstrukturen oder den Erschliessungselementen und endet beim Verputz und den Farbschichten. Kaum ein Bauteil, das nicht über einen Vorgänger verfügt, kaum eine Farbschicht, unter welcher sich nicht eine ältere verbirgt.

Spätestens hier fängt die faszinierende denkmalpflegerische Arbeit an: die Spurensuche, das Aufnehmen einer kulturhistorischen Fährte, die Indizien, die Mutmassungen, das Zusammensetzen eines Faktenmosaiks. Aufmerksamkeit verdienen dabei immer auch funktionelle, bautechnische, finanzielle und architektonische Anforderungen.



In der Mitte des 15. Jahrhunderts entstand unter Abt Ulrich Rösch ein veritabler Klosterstaat und gleichzeitig das Bedürfnis nach einer Aussenresidenz in Wil. Denn die Oberhäupter des Klosters verbrachten zeitweise mehr Zeit in Wil als in St. Gallen. Der Hof wurde über die Jahrhunderte laufend ausgebaut und nahm immer mehr Räume des ehemaligen Lagerhauses in Anspruch: Die ursprüngliche Burganlage konnte ihren Zweck nie verleugnen und bleibt bis heute «behäbig». Dabei wurde jeweils recht unzimperlich mit dem Bestand umgegangen. Die Statik und der Zeugniswert vergangener Epochen blieben zuweilen auf der Strecke.

Für mich ist der Hof wie ein Walfisch. Er hat über die Jahrhunderte unzählige kulturhistorische Brocken verschlungen. Nur die wenigsten speit er aus und den Rest bewahrt er in seinem Bauch. Das macht ihn höchst interessant – auch für kommende Generationen. In der aktuell geplanten dritten Etappe der Nutzarmachung des Hofes sind verschiedene öffentlich zugängliche Funktionen vorgesehen. Das ist wichtig: Der Hof gehört zur Geschichte des Klosters St. Gallen – und damit zu uns.

Wechsel beim Personal

Eintritt

Volkswirtschaftsdepartement

Tobias Amno, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Wil, 01.11.2020
Ileana Chiummariello, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St. Gallen, 01.01.2021
Danijel Dimitrioski, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Heerbrugg, 01.12.2020
Adrienne Fehr, Generalsekretär-Stellvertreterin, Generalsekretariat, 01.01.2021
Inés Gloor, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St. Gallen, 01.12.2020
Martina Haas, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Wil, 01.11.2020
Andrea Hauser, Assistentin Generalsekretär, Generalsekretariat, 01.11.2020
Jessica Hornauer, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St. Gallen, 11.01.2021
Valmira Hoxha, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Rapperswil, 01.02.2021
Sarah Mächler-Botta, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Rapperswil, 01.11.2020
Lorenz Merki, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionales Arbeitsvermittlungszentrum, RAV Wattwil, 01.11.2020
Vanesa Petrovic, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St. Gallen, 01.01.2021
Karin Russenberger, Personalberaterin IIZ, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Sargans, 01.01.2021
Jessica Scheiwiller, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Wil, 01.01.2021
Aleksandar Simonovic, Sachbearbeiter Administration IT, Generalsekretariat, Zentraler Dienst, 01.01.2021
Alexander Stojkovic, Leiter, Stabstelle Support, Amt für Wirtschaft und Arbeit, 01.01.2021
Julia Stump, Sachbearbeiterin Arbeitslosenentschädigung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenkasse, 01.01.2021

Departement des Innern

Mauro Arena, Fachspezialist Pflegefamilien, Amt für Soziales, Familie und Sozialhilfe, 01.12.2020
Christian Baumann, Revisor, Amt für Gemeinden und Bürgerrecht, 01.12.2020
Roman Indermaur, Mitarbeiter Publikumsdienste und Erwerbung, Amt für Kultur, Kantonsbibliothek, 01.01.2021

Sibylle Malamud Brun, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Kultur, Staatsarchiv, 01.01.2021

Zana Sulejmani, Sachbearbeiterin, Generalsekretariat, Zentrales Sekretariat, 01.02.2021

Bildungsdepartement

Heidi Bischof, Sachbearbeiterin, Amt für Volksschule, Bereich Weiterbildung und Lehrmittel, 01.01.2021
Sandra Graf, Bereichsleiterin Finanzen und Controlling, Amt für Volksschule, Sonderpädagogik, 01.10.2020
Corine Halter, Sachbearbeiterin Marketing und Kommunikation, Amt für Volksschule, Lehrmittelverlag, 01.10.2020
Anna-Kathrin Huser, Projekt- und Applikationsmanagerin, Amt für Volksschule, Lehrmittelverlag, 01.10.2020
Irma Keller, Verwaltungsmitarbeiterin, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg, 01.12.2020
Virgil Meier, Pädagogischer Mitarbeiter, Amt für Volksschule, Schule und Unterricht, 01.01.2021
Daniela Menzli, Verwaltungsmitarbeiterin, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg, 01.11.2020
Monique Näf-Huber, Sachbearbeiterin, Amt für Sport, Jugend und Sport, 01.01.2021
Banu Plutschow, Sachbearbeiterin, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe St. Gallen, 01.11.2020
Tatjana Romanelli, Juristische Mitarbeiterin, Amt für Volksschule, Aufsicht und Schulqualität, 01.12.2020
Marc Sonder, Berufs- und Laufbahnberater, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg, 01.10.2020

Finanzdepartement
Raimondo Casutt, Koordinator IT-Arbeitsplätze, Dienst für Informatikplanung, 01.11.2020
Sara Conte, Sachbearbeiterin Quellensteuer, Steueramt, Spezialsteuern, 01.12.2020
Manuel Fritsch, Steuerkommissär, Steueramt, Natürliche Personen, 01.02.2021
Reto Gantenbein, Fachspezialist Beschaffungsmanagement, Generalsekretariat, 01.01.2021
Christian Häderli, Sachbearbeiter Zahlungsverkehr, Amt für Finanzdienstleistungen, 12.10.2020
Fabian Mauchle, Praktikant, Steueramt, Rechtsabteilung, 01.11.2020
Ajanth Rajendran, Büroassistent, Personalamt, 01.11.2020
Joel Untersander, Steuerkommissär, Steueramt, Natürliche Personen, 01.11.2020

Baudepartement
Andreas Bischof, Instandhaltungsfachmann, Tiefbauamt, Strassenkreisinsektorat, 01.10.2020

Nadja Grunder, GIS-Spezialistin, Amt für Raumentwicklung und Geoinformationen, Geoinformation, 01.11.2020

Michael Huber, Objektmanager, Hochbauamt, Facility Management, 01.01.2021

Slobodan Markovic, Betriebsinformatiker, Amt für Raumentwicklung und Geoinformationen, Geoinformation, 01.12.2020

Fabian Mogg, Fachspezialist Grundstücksgeschäfte, Tiefbauamt, Zentrale Dienste, 01.01.2021

Robin Niklaus, IT-Netzwerkspezialist, Projektleiter, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 01.01.2021

Larissa Schöb, Fachspezialistin für Umwelt-Störungssuche, Amt für Umwelt, Industrie und Gewerbe, 01.01.2021

Marco Sonderegger, Handwerker Fachbereich Strassenunterhalt, Tiefbauamt, Strassenkreisinsektorat, 01.12.2020

Michael Sutter, Projektleiter Elektro, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 01.12.2020

Erwin Thomann, Handwerker Fachbereich Strassenunterhalt, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 01.01.2021

Matthias Winet, Handwerker Fachbereich Strassenunterhalt, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 01.01.2021

Sicherheits- und Justizdepartement

Pol Fabio Buchli, Mitarbeiter Polizeistation Mels, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.11.2020
Yannik Camenisch, Kriminaltechniker Forensisch-Naturwissenschaftlicher Dienst, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 01.11.2020
Pol Simon Capaul, Mitarbeiter Mobile Polizei Linthgebiet-Toggenburg, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.11.2020
Chiara Fierro, Sekretärin, Staatsanwaltschaft, Jugendanwaltschaft, 01.10.2020
Patrick Germann, Mitarbeiter Prozesse, Daten und Qualitätssicherung, Kantonspolizei, Technik & Logistik, 01.10.2020
Wm Thomas Gfeller, Sachbearbeiter Ermittlung Cybercrime, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 01.11.2020
Michelle Keller, Sekretärin Region Bodensee-Rheintal, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.11.2020
Lara Locaputo, Sachbearbeiterin, Migrationsamt, Ausländerabteilung, 01.12.2020
Pol Adrian Meili, Mitarbeiter Mobile Polizei Bodensee-Rheintal, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.10.2020
Leontine Nieuwhuis, Wohngruppenbetreuerin, Amt für Justizvollzug, Massnahmenzentrum Bitzi, 01.11.2020
Yasmin Schild-Lehmann, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Kant. Untersuchungsamt, 01.01.2021
MLaw Jakob Schoch, Jurist, Generalsekretariat, 01.10.2020

Pol Maria Steiner, Mitarbeiterin Mobile Polizei Linthgebiet-Toggenburg, Kantonspolizei, Regionalpolizei, 01.11.2020

Daniel Wagner, Fachleiter Rechnungswesen, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, Finanzen und Dienste, 01.11.2020

Gesundheitsdepartement

Wolfgang Neidlinger, Amtlicher Tierarzt, Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen, Fleisch, Milch und Tierarzneimittel, 01.12.2020

Gerichte

Brigitte Bernet-Weber, Sachbearbeiterin, Versicherungsgericht, 01.11.2020

Suzanna Moser, Sachbearbeiterin, Kantonsgericht, 01.12.2020

Interner Wechsel

Volkswirtschaftsdepartement

Monika Ammann-Scherrer, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St.Gallen, 01.01.2021, Volkswirtschaftsdepartement, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St.Gallen, Teamleiterin RAV

Daniela Castrito, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Heerbrugg, 01.01.2021, Volkswirtschaftsdepartement, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Heerbrugg, Teamleiterin Support

Peter Hardegger, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Sargans, 01.02.2021, Sicherheits- und Justizdepartement, Amt für Justizvollzug, Strafanstalt Saxerriet, Leiter geschlossene Übergangsabteilung

Manuela Kessler, Sachbearbeiterin Rechtsdienst ALV, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV Rapperswil, 01.12.2020, Departement des Innern, Generalsekretariat, Rechtsdienst, Sachbearbeiterin

Adrian Ruckstuhl, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, 01.10.2020, Volkswirtschaftsdepartement, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Teamleiter RAV

Stefan Wehrle, Leiter Rechtsdienst, Generalsekretariat, Rechtsdienst, 01.12.2020, Gerichte, Verwaltungsgericht, Gerichtsschreiber

Finanzdepartement

Nicole Bosshard, Steuerkommissarin, Steueramt, Natürliche Personen, 01.11.2020, Finanzdepartement, Steueramt, Natürliche Personen, Teamleiterin NP Nachsteuern

Rudolf Herzig, Jurist Beschaffungsrecht, Generalsekretariat, 01.01.2021, Volkswirtschaftsdepartement, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Leiter Rechtsdienst Arbeitslosenversicherung

Markus Signer, Steuerkommissär, Steueramt, Juristische Personen, 01.02.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Juristische Personen, Teamleiter Juristische Personen Region Sarganserland

Melina Steiner, Fachfrau Erbschafts- und Schenkungssteuer, Steueramt, Spezialsteuern, 01.03.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Spezialsteuern, Sachbearbeiterin Erbschafts- und Schenkungssteuer

Gesundheitsdepartement

Gabriela Brack, Leiterin Sekretariat / Assistentin des Generalsekretärs, Generalsekretariat, 01.10.2020, Volkswirtschaftsdepartement, Generalsekretariat, Leiterin Sekretariat / Assistentin des Generalsekretärs

lic.iur. Thomas Zuber-Hagen, Leiter, Generalsekretariat, Rechtsdienst, 01.11.2020, Volkswirtschaftsdepartement, Generalsekretariat, Rechtsdienst, Leiter

Pensionierung

Volkswirtschaftsdepartement

Arno Bernhard Gähwiler, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St.Gallen, 30.11.2020

Bruno Hafner, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, RAV St.Gallen, 31.12.2020

Antonio Licciano, Sachbearbeiter, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV-Koordination, 31.01.2021

Departement des Innern

Elisabeth Schlegel, Fachspezialistin Adoptiv- und Pflegefamilie, Amt für Soziales, Familie und Sozialhilfe, 31.12.2020

Thomas Wieland, Stellvertretender Kantonsbibliothekar, Amt für Kultur, Kantonsbibliothek, 31.01.2021

Bildungsdepartement

Claudia Coray Von Büren, Bereichsleiterin der elektronischen Lern- und Testsysteme, Amt für Volksschule, Lehrmittelverlag, 28.02.2021

Erika Hermann, Sachbearbeiterin, Amt für Sport, Jugend und Sport, 31.12.2020

Hansjörg Nef, Turn- und Sportlehrer, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben St.Gallen, 31.01.2021

Finanzdepartement

Arthur Fiechter, Steuerkommissär, Steueramt, Juristische Personen, 31.12.2020

Ruth Rutz, Fachfrau Erbschafts- und Schenkungssteuer, Steueramt, Spezialsteuern, 28.02.2021

Edwin Steiner, Steuerkommissär, Steueramt, Natürliche Personen, 30.04.2021

Martin Steiner, Fachmann Quellensteuer, Steueramt, Spezialsteuern, 31.12.2020

Baudepartement

August Langenegger, Handwerker, Amt für Wasser und Energie, Rheinunternehmen, 31.12.2020

René L'Eplattenier, Leiter Geoinformation, Amt für Raumentwicklung und Geoinformationen, Geoinformation, 31.12.2020

Philipp Moosmann, Fachspezialist Betrieblicher Umweltschutz, Amt für Umwelt, Industrie und Gewerbe, 30.11.2020

Werner Morger, Objektmanager, Hochbauamt, Facility Management, 31.01.2021

Sicherheits- und Justizdepartement

Wm Roland Bartholet, Mitarbeiter Haftzentrum St.Gallen, Kantonspolizei, Sicherheitspolizei, 30.11.2020

Annemarie Diener Bürgin, Therapeutin, Amt für Justizvollzug, Strafanstalt Saxerriet, 31.01.2021

Ursula Matt, Werkmeisterin, Amt für Justizvollzug, 31.12.2020

Monika Peterer, Sachbearbeiterin, Migrationsamt, Ausweisstelle, 31.12.2020

Yvonne Reinhard, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Kant. Untersuchungsamt, 31.12.2020

Hanspeter Wenk, Gefangenenbetreuer Kantonales Untersuchungsgefängnis, Kantonspolizei, Sicherheitspolizei, 30.11.2020

Gerichte

Olga Schmid, Sachbearbeiterin, Kantonsgericht, Generalsekretariat, 31.12.2020

Daniel Schütz, Informatikverantwortlicher Gerichte, Kantonsgericht, Generalsekretariat, 31.12.2020

Susanne Wild, Sachbearbeiterin, Versicherungsgericht, 31.01.2021,

Neu in der Lehre

Baudepartement



Pascal
Oberholzer

Ausbildung als
Fachmann Betriebsunterhalt EFZ

Ausbildungsort
Strassenkreisinsektorat Werkhof
FlooZ Wattwil

Freizeit
Schiesssport 300m, Jugendfeuerwehr

In 10 Jahren ...
habe ich mich weitergebildet,
und mir stehen alle Türen offen.

Das letzte Wort ...

... hat **Julian Vinzens**, Lernender Kaufmann bei der Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg



Foto: Thomas Hary

«*Digital dominiert.*»

Ohne Smartphone, PC oder Tablet können sich die meisten Menschen in der Schweiz den Alltag nicht mehr vorstellen beziehungsweise gestalten. Auch ich nicht. Digital dominiert. Täglich beschäftige ich mich mit einem PC, sei es während der Arbeit, in der Berufsfachschule und natürlich in der Freizeit. Heute ist es schwierig, ohne diese Geräte zu leben, denn sie machen sehr vieles einfacher: Lesen der Nachrichten, sich wettermässig auf die Wanderung vorbereiten oder einfach einer bestimmten Person eine kurze Mitteilung zustellen.

Doch was passiert, wenn der Mensch künftig durch digital gesteuerte seltsame Figuren ersetzt wird? Bereits heute verrichten unzählige Roboter Arbeiten, die vorher Menschen erledigten. Es ist klar, dass beispielsweise ein Verpackungsroboter viel effizienter anpacken kann als ein Mensch von Hand. Vielfach verlieren wir jedoch auch

Arbeitsplätze für uns Menschen. Vor allem Beziehung und Interaktion.

Die Digitalisierung ist ein sehr spannendes Thema, insbesondere die Vorstellung, wie unser Zusammenleben in 30 oder 40 Jahren sein wird. Unser Leben ist geprägt von Maschinenmenschen – bis zu einer rein chip-geprägten Kommunikation. Jedoch gibt es Bereiche, die nach meiner Auffassung nicht einfach zu ersetzen sind. Ich denke an einen Arzt oder eine Lehrerin. Es ist im Moment nur schwer vorstellbar, dass ein elektronisches Gerät uns vollumfänglich den Schulstoff lehrt oder auch eine Operation ganz ohne menschliche Hilfe bewältigt werden kann.

Wir sind noch ganz am Anfang dieser digitalen Entwicklung. Das heisst, es werden auf jeden Fall noch unzählige Veränderungen auf uns zukommen und ich hoffe, dass uns keine davon irgendwann zum Verhängnis wird.